

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 9 (1895)

250 (26.10.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-254511](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-254511)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat (incl. Frachtlohn) 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5608) vierteljährlich 2,10 M., für 2 Monate 1,40 M., monatlich 70 Pf., zzgl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 30.
Telephon: Anichius Nr. 58.

Inserate werden die fünfgepaltene Corpusspaltel oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition abgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 250.

Sant, Sonnabend den 26. Oktober 1895.

9. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Sant, 25. Oktober.

Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht folgende kaiserliche Kabinettsordre: Ich bestimme, daß die militärischen Unternehmungen der bei der Landeshaupthauptmannschaft von Siedwestafrika oder dem Gouvernemen von Kamerun auf Grund von Dienstverträgen gebildeten Truppen im Sinne des Paragraphen 23 des Gesetzes, betreffend die Pensionierung und Verlochung der Militärpersonen des Reichsheeres und der Marine u. s. w. vom 27. Juni 1871 und des Paragraphen 49 des Reichsbeamtengesetzes vom 31. März 1873 als ein Feldzug anzusehen sind. Denjenigen aus dem Heere oder der Marine zu diesen Truppen übergetretenen Militärpersonen, die in Siedwestafrika in einem der Jahre 1893/94, in Kamerun in einem der Jahre 1891, 92, 93 und 94 an einem Gefechte teilgenommen haben, kommt je ein Kriegsjahr zur Anrechnung. Der Theilnahme an einem Gefechte ist eine fortlaufende Dienstzeit von zwei Monaten in je einem der bezeichneten Jahre gleichzusetzen mit der Maßgabe, daß, wo zwar eine fortlaufende Dienstzeit von zwei Monaten vorliegt, ihr Ende aber nicht in dasselbe Kalenderjahr, wie der Anfang der Dienstzeit, fällt, ein Kriegsjahr zur Anrechnung kommt. Berlin, den 17. September 1895.

Internem Septembertours. Der Redakteur der sozialdemokratischen „Neuen Würtzener Zeitung“, Reichel, wurde vom Leipziger Landgericht wegen Verleumdung des deutschen Kaisers zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Wo find die Opfer? Die „Nordd. Allg. Zig.“ reproduziert mit großem Behagen folgende niederträchtige Auslassung des „Städtboten“ über die Mülhaufer Mordthat: „Der Anarchistenbolch nähert sich unserer Grenze. Gestern Montag Vormittag wurde Herr Heinrich Schwarz, Chef der Mülhaufer Kammergenossenschaft Schwaab u. Co., von dem sozialdemokratischen Agitator und Spinner Andreas Meyer auf offener Straße erschossen. In den letzten 41 Tagen erhielt Herr Schwarz öfters Drohbriefe, auf die er leider kein Gewicht legte. Der Ermordete war der bedeutendste Rollenbühnenstar des Elsaß, ein großer Arbeiterfreund, der sogar bei dem letzten Ausstände die Familien von gewinnungenen Ausständigen mit namhaften Beiträgen unterstützte. Die Aufregung über den Mord ist in Mülhausen eine furchtbare, und wenn die dortigen Sozialdemokraten einmal eine Bartholomäusnacht oder eine sizilianische Vesper

erleben, so haben sie das ihren maßlosen Hehereien zuzuschreiben. So gut, wie die tothe Bande in Zürich nach gerichtlich festgestellten Beweisen schon Wochen vor Beginn der Ermordung des Polizeiraths Rumpff in Frankfurt durch Neve und Niese Kenntnis hatte von den blutigen Absichten ihrer „Genossen“, gerade so hier in Mülhausen, wo die Weltverbesserer seit Monaten wußten, daß gegen Herrn Schwarz etwas geplant werde. Nun ist Mülhausen nicht Zürich, und es steht zu hoffen, daß sofort alle Mordstifter der Sozialdemokraten gepöfel und eingeholten werden, wie man es damals hätte machen sollen. Aber man soa hier vor, den unabweisbaren Redakteur dieses Blattes zu maßregeln, weil gewisse hohe Leute es mit ihren dunkelrothen Freunden nicht verderben wollten — oder durften.“ — Das tegend ein offenes Wirtelblatt in niederträchtiger Weise das Gicht der Verleumdung über eine große Partei ausspricht und unter frechhafter Verleugung der Wahrheit Dinge behauptet, von denen das Gegenstück gerichtlich erwiesen ist, kann so wenig Wunder nehmen, wie die Aufforderung zur Ermordung von Sozialdemokraten, die sehr ungewöhnlich aus den Jellen herausklingt. Trotz Allem, was wir bisher von unerer „Ernungspreffe“ gewohnt sind, muß es aber doch als Zeichen dafür angesehen werden, wach sinnloser daß gegen die Sozialdemokratie jene Hintermänner befehlt, daß ein offiziös geltendes Blatt sich zum Weiterträger solcher schandbarhaftesten Schimpfereien und Hehereien macht. Wo die Decker sitzen, ergiebt sich daraus klar und für Alle erkennbar.

Gegen die „sozialistischen Bakaren“ richtet sich eine in der „Kreuzig.“ veröffentlichte Erklärung des Vorsitzenden des konservativen Provinzialvereins Kottmann, eines Herrn Praetorius. Derselbe sagt: „Das Interesse der konservativen Partei fordert eine „reine Scheidung“ von den Herren P. Naumann, P. Göhre, P. Köstke und Genossen, je gründlicher, desto besser!“ Gleichzeitig veröffentlicht der Pastor Schall-Bahrdorf in der „Kreuzig.“ eine Widrigkeit, in der er sagt: „Es ist nicht wahr, daß ich wegen meines entgegenkommenden Verhaltens gegen die Sozialdemokratie gemäßiget worden bin, oder daß solche (?) meines Wissens jemals beachtigt worden ist.“ Er stehe nicht im Gegensatz zu der christlich-sozialen Partei, habe vielmehr für sie gearbeitet, und Stöcker habe ihn „in jahrelanger Korrespondenz für seinen Freund und Gesinnungsgenossen gehalten“. Diese Auseinandersetzungen sind nicht sowohl

in persönlicher als in sachlicher Hinsicht von Belang. — Die „Voss. Zig.“ meint dazu! „Daß der konservativen Partei vor ihrer orthodox-sozialistischen Gefolgschaft bange wird, ist eine lehrreiche Erscheinung. Wer sind denn die Naumann, Göhre und Köstke? Woher haben sie ihre Wissenschaft? Sie sind nichts als die Erben des Herrn Stöcker, der seine Weisheit wieder von dem Pastor Tobi, Herrn Adolf Meyer und Herrn Hermann Wagener geholt hat. Nichts abgleichmakter, als Herr Stöcker hat den Erben einer neuen Sozialpolitik zu halten. Er hat immer nur fremde Gedanken in das Volk gebracht. Aber darauf hat sich Herr Stöcker besser verstanden als die selbständigen Denker. Nur darin hat er sich getäuscht, daß er meinte, Herr der Bewegung bleiben zu können. Die Göhre, Köstke, Naumann und Genossen sind jene natürlichen Erben. Sie gehen über Herrn Stöcker hinaus und sehen die „Welt“ folgerichtig fort. Dieser christliche Sozialismus, der sich rühmt, den Arbeitgebern noch viel gefährlicher zu werden als die Sozialdemokratie, ist die Frucht der Stöcker'schen Arbeit. Es klingt lächerlich, daß die „reine Scheidung“ von diesen Jüngern Stöcker verlangt wird, während die konservative Partei sich nicht so weit ermannen kann, Herrn Stöcker selbst fallen zu lassen.“

Die Vortheile der zweijährigen Dienstzeit erörtert die „Münchener Post“ folgendermaßen: Wie in Bayern so bestätigen sich auch in Baden die Beobachtungen, daß die Verabfolgung der aktiven Militärdienstzeit auf zwei Jahre auch einen nicht unbedeutenden Einfluß auf die Zahl der Befragungen in der Armee ausüben werde, indem sowohl die Disziplinärstrafungen als auch die Verbanlungen der Militär-Untergebenen und Militär-Bezirksgerichte theils in geminderter Zahl der Fälle erscheinen, theils in der Schwere der Vergehungen im Verhältnis zur erhöhten Präsenziffer im Allgemeinen abgenommen haben. Infolge dessen ist auch die Zahl der in den Militär-Gefängnissen und Militär-Strafanstalten inhaftierten Militärpersonen erheblich zurückgegangen und ebenso ist der Stand bei der Arbeiterabtheilung in Ingolstadt ein geringerer geworden. Auch im Budget kommen diese Umstände dadurch zum Ausdruck, daß ein Minderbetrag von 5844 M. eingelegt werden konnte. — Trotz alledem verweist man an Stelle der zweijährigen Dienstzeit, die sich angeblich nicht bewährt, die aktive dreijährige Militärdienstzeit wieder einzuführen. Man wird es jedenfalls zu Gunsten des früheren Systems auf eine Kraftprobe antommen lassen.

Ob die „Vollveretzung“ Stand halten wird, muß sich erst zeigen.

Der Vollbarabehl. Aus Kiel wird der „Leipz. Volkszig.“ geschrieben: Als nach Beendigung des letzten Flottenmanövers in der Ostsee der Kaiser in Danzig die Nacht „Hohenzollern“ verließ, sprach er dem Kommandanten gegenüber den Wunsch aus, daß im nächsten Frühjahr die Besatzung der „Hohenzollern“ mit Vell- oder Badenbärten versehen sei. Dieser Wunsch wurde sofort Befehl für die gesammte Besatzung der „Hohenzollern“ und ein Jeder, der einen Bartwuchs erhoffte, unterließ jetzt das Rasiren. Wer aber keinen Voll- oder Badenbart bekommen kann, mußte sich rasiren, wenn auch noch so gut gepflegten Schnurrbart rasiren lassen. Inzwischen ist dieser Vollbartbefehl auf sämtliche Schiffsbesatzungen sowie auf die in den Kasernen untergebrachten Mannschaften übertragen, und mancher schöne Schnurrbart ist dem Rasirmesser zum Opfer gefallen. An Stelle unserer schmucken Blaujungen sind jetzt Seelen getreten, die auf Kommando den Bart wach lassen und zur Zeit recht strappig einherwandeln. Was wird nun Regir. der Herr der Flotten, für eine Freude haben, wenn er seinen nachstehenden Rixen diese hürtigen Marineer zeigen kann!

Aus dem Reich des Herrn v. Thielen. Die Weichselperle hat an vielen Orten zu einer Bahnhofsperre geführt, wie auf den Bahnhöfen in Breslau auch das Betreten der Restaurationsräume nur nach Erlangung einer Bahnhofskarte gestattet wird. Welche fiskalische Maßregel schon die einfache Bahnhofsperre ist, lehrt der Zentralbahnhof in Köln, für den die Bahnhofsperre schon länger besteht. In dem Jahre vom 1. Oktober 1894 bis zum 1. Oktober 1895 sind dort 415 000 Bahnhofskarten gelöst worden; d. h. das Publikum hat eine Steuer von 41 500 M. freiwillig oder gezwungen entrichtet! In Breslau sind nach der „West. Zig.“ vom 1. bis zum 18. Oktober auf den vier Bahnhöfen rund 30 000 Bahnhofsstellen gekauft worden, im Zentralbahnhof allein 23 000 Karten! Das macht in achtzehn Tagen 3000 M.! Im Laufe eines Jahres werden also wie in Köln über 40 000 M. Sperrneld einlaffend werden. Von dieser Summe wird allerdings ein großer Theil nicht in der Tasche des Eisenbahnfiskus bleiben; denn die Bahnhofsrestaurationen dürfen ihre hohe Pacht kaum für leere Säle zahlen wollen und der Fiskus wird erhebliche Entschädigungen an die Pächter gewähren müssen.

Von den „Katholiken“. Aus Pochum schreibt man der Berliner „Volkzeitung“: „Eine

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.

24) (Nachdruck verb.)
„Aber ich sage Ihnen ja, daß Sie unzufällig sind, daß ich christlich.“
„Iagodin unterbrach Borodin schneidend.“
„Ob Sie ehrenhaft handelten, als Sie thaten, was Sie gethan, habe ich hier nicht zu untersuchen.“
„Herr Richter.“
„Jedenfalls haben Sie einen Orden dafür bekommen“, sagte Iagodin ironisch hinzu.
„Einen Orden?“ rief der Richter aufgeregt.
„Dada — den Jankoloh für mein Verbrechen.“
„Verstüßt ist meine That! Verstüßt der Ehre, der mich verleiht! Die Gehalt dieser Ehrenblößen, Ehre! Dir, nicht mir!“
„So schreie, ich er sich jernig den Orden von der Brust und warf ihn Kazareff vor die Füße.“
„Nur daß Du ihn!“
„Mairatsbeliebiger!“ rief Kazareff erblickend.
„Sie werden sich ins Juchthaus bringen, Herr“, sagte der Richter entrüstet, während er den Orden vorföchtig vom Boden aufhob.
„Was frage ich darnach?“ flugte der Kenige.
„Ich verdiene das schlimmste Koos. Mag was da will aus den Meinigen werden, ich will ein Ehrenmann sein! Niemandem will ich gut zu machen suchen, was ich verbrochen!“
„Was, mein Herr“, wandte Borodin sich von Reuen an den Richter, „wird das Koos dieser Unglücklichen sein?“

„Wenn Sie schuldig sind — Sibirien“, erwiderte dieser.
„Sibirien“, höhnte Borodin auf und zerrüllte in einem neuen Ausdruck seines Schmerzes und Jornes mit beiden Händen sein Haar. „Sibirien.“ — In überdrückenden Jorn rief er plötzlich seinen Säbel aus der Scheide und drang auf den erschrocken zurückweichenden Kazareff ein. „Verräther“, knirschte er, „ich will —“
„Jurid“, rief der Gouverneur.
„Richter, schütze Sie mich vor diesem Bahngewigen!“
Der Richter ergriff Borodins Arm.
„Gallen Sie ein, Mann, Sie fügen sich ins Unglück“, warnte er.
„Sibirien“, rief der junge Mann wieder weig werdend. „Da, schändliches, Auswüchsiges System — aber ich will Dir diese Opfer erweisen — ich will es auf den Straßen ausführen, daß Sidoroff unzufällig ist, ich will zum Winifler, zum Jaren gehen, um Gnade und Gerechtigkeit für diese Unzufälligen zu erbetteln. — Und wenn ich keine Gerechtigkeit finde, so will ich auf den Markt laufen, diese bunten Rod zerreißen und meine Offizierspanletten mit den Füßen zerretzen.“
„Was ein Tollor führte er fort.“
„Gallen Sie ihn auf“, drängte Kazareff, „warum thun Sie es nicht?“
Iagodin schüttelte den Kopf.
„Lassen Sie nur, er wird sich beruhigen“, meinte er dann. „Wir find hier an solche Szenen gewöhnt, lieber Gouverneur — Strohpfeiler weiter nichts. Der Herr wird jetzt genug

zu Verhände kommen. Verubigen Sie sich, Herr Kazareff, Sie jützen ja förmlich. Trinken Sie ein Glas Wein.“
„Kein, danke“, sagte der Gouverneur erschöpft. Dann, sich nochmals zu Sophia wendend, sprach er: „Aräulen Sidoroff, es thut mir leid, daß Ihnen diese Scene nicht erpart geblieben ist.“
„Sophia drehte ihm verächtlich den Köden zu.“
„Achten Sie nicht auf die Worte dieses Kafenden“, fuhr er einnehmend fort, „er will sich nur reimsprechen, indem er andere anlagt. Denken Sie an die Jbrigen.“
„Da wandte sich die junge Dame um und blickte ihn an, stolz, entrüstet.“
„Nennen Sie nicht die Namen der Meinigen“, erwiderte sie. „Verlassen Sie mich, wenn Sie wirklich eine Art Liebe für mich empfinden. Ihre Worte verdienen kein Vertrauen.“
Der entrohte Verräther ließ nun, da alle seine Versuche vergeblich gewesen waren, enttäuscht und wüthend die Waeste fallen.
„Nun wohl“, sprach er drohend, „denken Sie auch daran, daß ich Ihnen nicht nur nutzen, sondern auch schaden kann. Ich bin Gouverneur von Tobolsk“, fügte er leise hinzu. „In Sibirien können Sie leicht in meine Gewalt gehen sein.“
„Schurke!“
„Sie treiben mich zum Ausharren — Sie wissen, ich bin entzüllofen und hartnäckig.“
„Sophia, zum letzten Male.“
„Ehender!“
Sophia hatte ihren ganzen Muth, ihren ganzen Stolz wieder gefunden.

„Sie ist noch nicht genug geubung“, dachte er, wandte sich ab und bezug sich zu Iagodin, der seinen Platz im Nebenzimmer wieder eingenommen hatte.
„Ich danke Ihnen, Iagodin“, sagte er verdrossen.
„Nun!“ sagte der Richter, mit den Augen zwinkern.
„Mein Zweck ist erreicht“, verlegte jener kurz und empfahl sich hastig.

15. Kapitel.
Das Verhör.
Iagodin blickte dem Danoneilenden mit schlaunem Voheln nach, dann wandte er sich, eine strenge Antonsiene annehmend, an Sophia.
„Kommen Sie her, Sophia Sidoroff“, sagte er in beschwingenem Tone. Sie sollen verhört werden.“
Gleichzeitig ließ er sich an seinem Schreibtisch nieder und blätterte hastig in einem Aktenband.
Sophia näherte sich langsam.
„Herr Richter“, bat sie, „so sehr ich in all den Monaten meiner Gefangenenschaft nach einer richterlichen Vernehmung verlangte habe — dürfte ich darum bitten, für heute davon entbunden zu werden? Ich bin durch die Vorgänge der letzten Stunde zu aufgeregt, zu erschöpft — würden Sie nicht die Güte haben, mein Verhör auf morgen zu verchieben?“
„Je aufgeregter der Jutulpast“, rednete er, „je eher ist er zu Gehändnissen oder Verurteilungen geneigt, um so leichter ist es ihm alls, ihn zu überführen.“ (Fortsetzung folgt.)

sehr lästige Agitation entwickelt augenblicklich im Rheinland und in Westfalen der Bund der Landwirthe. In einer hier stattgefundenen Versammlung wurde gegen den Großhandel, gegen Caprin, gegen die Handelsverträge, für den Antritt Kamis geredet und die bekannte Versicherung abgegeben: wenn nicht bald etwas für die „notleidende Landwirtschaft“ geschehe, so würden die „besten Stützen von Thron und Altar“ immer mehr und mehr geschwächt werden. Nach dem Geschäftsbericht ist man nicht mit dem bisherigen Geschehnisse in Westfalen zufrieden. Die „Noth der Landwirthe“ wird so recht dadurch illustriert, daß auf dem letzten landwirtschaftlichen Feste im Kreise Gelsenkirchen der Wirth nicht so viel Champagner herbeigeschafft konnte wie getrunken wurde.“ — Ja, sie verstehen sich auf „handesgemäße“ Schlemmen und Prassen, die „Nothleidenden“!

Zeitlich die Laute schickt nicht mehr vor der Degradierung der Juden zu Staatsbürgern zweiter Klasse. Aus dem Parteitage der deutsch-sozialen Partei wurde u. A. zu dem Beschlusse: „Aufhebung der Gleichberechtigung und Stellung der in Deutschland lebenden Juden unter ein besonderes Fremdenrecht“ ein Antrag des Reichsanwalts Dr. Schnaus unterbreitet, aber vorläufig zurückgestellt. „Als Juden sind alle diejenigen zu bezeichnen, bei deren Abstammung innerhalb der drei letzten Generationen auch nur eine Person rein jüdischen Blutes nachzuweisen ist.“ Die Annahme dieses Antrages wäre allerdings für einige in der augenblicklichen konservativen Partei thätige Grafen und Barone recht verhängnisvoll, vielleicht sogar auch für den größten Judenreifer Liebermann v. Sonnenberg, dessen Name schon Anklänge an das Judentum hat.

Zur Sache Schröder und Genossen wird folgendes geschrieben: Etwa 30.000 M. sind für die Familien der Verurtheilten eingegangen. Das Unterfängungskomitee hat, da diese Summe ausreicht, die Sammlung geschlossen. Allen Spendern gebührt herzlicher Dank. Selten stürzte hat sich die Solidarität der Arbeiter so glänzend betätigt. Aber noch höher als die materielle Leistung ist die moralische Bedeutung dieses Aktes zu veranschlagen, an dem sich übrigens außer Arbeitern auch viele bürgerliche Kreise betheiligt haben. Dem Wahrspruch der Schwömerinnen tritt die öffentliche Meinung nicht bei; sie befindet auf die starke unabweisliche Art ihren Glauben an die Unschuld der Verurtheilten. Wie unheimlich muß denen, die an dem Ansehen unserer gegenwärtigen Justiz interessiert sind, bei diesem Urtheil eines großen Theiles — vielleicht der Mehrzahl — unseres Volkes werden! Im Hebrigen darf und wird auch das Bemühen, das Urtheil Schröder und Gen. aufzuheben, nicht rufen. Das Wiederannahmeverfahren ist allerdings äußerst schwierig, da neu, in der ersten Verhandlung nicht erwähnte Thatsachen, die für die Beantwortung der Schuldfrage erheblich sind, beigebracht werden müssen. Aber es fehlt auch an solchen Thatsachen nicht und so wird denn schon in der nächsten Woche ein Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens eingereicht werden.

Von den 32 badiſchen Abgeordnetenwahlen sind namentlich 28 vollzogen. In vier Wahlkreisen ist die Wahl durch Ansetzung der Wahlmännerwahlen verzögert. In 12 Wahlkreisen wurden Nationalliberale, in dreien Demokraten, in 8 Angehörige des Centrums, in je einem freiämige, Konfervative und Antifemiten und in zweien Sozialdemokraten gewählt. Die Verschiebung der Parteien im badiſchen Landtage durch die Wahlen ist unbedeutlich.

Schweiz.

Jurich, 23. Oktbr. Im Kanton Schwyz hat am Sonntag das Volk mit 4000 Ja gegen 900 Nein die Revision der von 1833 stammenden Verfassung beschlossen. In einzelnen Gemeinden ist die Kinderheit der Vermerfenden so gering, daß man da von einmütiger Annahme der Verfassungsrevision sprechen kann. — Auch im Kanton Argau hat am Sonntag eine Volksabstimmung stattgefunden, und zwar über das Gesetz, betreffend Verpflegung armer Durchreisender. Das Gesetz wurde mit 20.382 Ja gegen 9477 Nein angenommen.

Oesterreich.

Wien, 23. Oktbr. Neben dem Ausnahmezustand in Prag, der von dem neuen Ministerium aufgehoben worden ist, sieht die „Arbeiter-Zig.“ folgende Bilanz: Der Ausnahmezustand hat zwei Jahre, einen Monat und acht Tage gedauert. Eingeleitet wurden sieben Zeitungen; der dreitägigen Zeitur wurden vierundzwanzig Hefen unterworfen, darunter ein dramatisches und zehn sozialdemokratische. Der Ausnahmezustand war nur formel auf Prag beschränkt; in Wirklichkeit erstreckte er viel weiter. So wurde in Kalitz fünf Zeitungen die Herausgabe verboten, die sich bis nach Brünn richteten. Sofort nach der Verkündung wurde die Thätigkeit des Jungfädenclubs sistirt und sieben politische Vereine eingestrichelt. Nicht weniger als 213 Personen wurden aufgefragt, daß sie ihre Versammlungsalen drei Tage früher anmelben müßten, den übrigen wurde die Kritik mit zwei Tagen schenkt. Auch die Ausfühlsitzungen müßten bei der Absicht angemeldet werden, die dazu jedoch Meldeungsverzögerer forderte. Die Auflösung von Vereinen war damit nicht erlöschend, es wurden noch acht politische und sechs Substantiv-

vereine vernichtet. Die eigentliche Arbeit leistete allerdings das Ausnahmegericht. Es kamen 72 Anklagen mit 179 Angeklagten zur Verhandlung. Die höchsten Strafen erlitten ein siebenjähriger Arbeiter wegen Hochverrats; die blutigen Leute wurden heute zu je zwölf Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Danach kamen Strafen für Hochverrath von elf und zehn Jahren. Insgesamt verhängte das Ausnahmegericht an Strafen 258 Jahre, 5 Monate und 35 Tage. Von politischen Straffällen waren wegen Hochverrats 39, wegen Störung der öffentlichen Ruhe 91 und wegen §§ 300, 302 und 305 St.G. 20 Kränken angeklagt. Davon wurden lediglich zwölf freigesprochen, von den anderen Angeklagten nur drei, so daß auf 179 Angeklagte 164 Schuldsprüche fielen. Von den im Cindladinoprozess Verurtheilten schiedman noch vierzehn im Kerker, drei Verurtheilte starben im Kerker; einen erlöste der Wahnsinn von seinen Fesseln. — Es ist eine reiche Saat von Noth und Schrecken, die von dem Ausnahmezustand ausging.

Italien.

Rom, 24. Okt. Italien hat zu Portugal die diplomatischen Beziehungen abgebrochen, weil die italienische Regierung darin eine Beleidigung erblickt, daß der König von Portugal seinen in Rom bereits angelegten Besuch auf Einsprache des Papstes wieder abgelehrt hat. Das Parlament ist für den 20. November einberufen.

Rußland.

Warschau, 24. Oktober. Das amtliche „Tarniewitz-Warszawski“ meldet aus Petersburg aus glaubwürdiger Quelle, daß die Einführung der Goldwala in Rußland in Kurzen zu erwarten ist, der Reichsschatz verfüge über enorme Goldvorräthe. Wenn diese Änderung in der Währungsform in Rußland durchgeführt wird, so ist sie zu den Bestrebungen der Silberleute in Europa ein Kontrast sondergleichen und für ihre Argumentation geradezu zerfetzend. Rußland, das viel ärmere, wirtschaftlich zurückgebliebene Land mit der gepriesenen Silber- und Papierwährung geht mit Papieren für soliden Goldwährung über und das hochentwickelte Deutschland soll keine solide Goldwährung opfern, um verkrachten Junkern aus dem Sumpfe zu helfen!

England.

Zu dem Ultimatum, das Großbritannien an Venezuela hat ergehen lassen, erfährt das „Bureau Reuter“: Angehängt der Thatsache, daß die Regierung von Venezuela weder um Entschuldigung gebeten, noch Genugthuung angeboten hat wegen der Vorgänge im Januar, wobei die englische Fahne heruntergerissen, englische Unterthanen festgenommen und misshandelt wurden, hat Lord Salisbury jetzt der Regierung von Venezuela mitgetheilt, welche Genugthuung England verlange. Diese englische Mittheilung ist an dem Ort der Bestimmung nicht angelangt (?), auch weder durch den Konſul von Venezuela in London, noch auch durch irgend welche andere diplomatische Vermittlung übergeben worden (?). Sie ist in sehr entschiedenem, durch die Umstände gebotenen Tone gehalten. England wird Venezuela nicht gestatten, die durch die Flüsse Guayma und Amacura gebildete Grenze zu überschreiten, wäre jedoch geneigt, die Frage wegen des über diese Grenze hinaus von England beanspruchten Gebiets einem Schiedsgericht zu unterbreiten.

Parteinachrichten.

Die Diskussion über die Agrarfrage hat innerhalb der Parteitreife schon begonnen und zwar gelegentlich der Berichterstattung über den Parteitag unter besonderer Berücksichtigung der Ablehnung des vorgelegten Agrarprogramm-entwurfs. In Nürnberg, in Ahrich und Mainz hat man die Annahme der Kaufsüßigen Resolution bedauert. In Magdeburg erklärte eine Versammlung ihr Einverständnis mit der Annahme derselben. Leider begnügte sich die Versammlung damit nicht, sondern nahm in schroffer Weise Stellung zu der neuerlichen Prinzipien-erklärung unserer Genossen in der bayerischen Kammer. In noch viel schärferer Weise bringt die „Magdeburger Volksstimme“ diese Stellungnahme zum Ausdruck. Sie schreibt in einer ihrer Nummern: „Die Prinzipien-klärung der bayerischen Genossen im Landtage wurde am Donnerstag nach einer sachlichen aber scharfen Rede des Genossen Schmidt einstimmig verurtheilt. Die Versammlung war mit dem Referenten der Meinung, daß die Erklärung unserer bayerischen Genossen in schreiendem Widerspruch zu den Beschlüssen des Parteitages steht. Uns ist es unerträglich, wie der „Vorwärts“, das leitende Organ der Partei, kritiklos die Prinzipienklärung unserer bayerischen Genossen nachbilden kann. Will der „Vorwärts“ Rücksicht nehmen auf die Genossen Volkmar und Grillenberger? Oder aus welchen Gründen stellt überall Aufsehen erregende Schwärze? Oder soll erst die Provinzpresse den „Vorwärts“ zu einer Erklärung zwingen — wir propheziern sie hiermit. . . . Wir sind begierig, ob der Heldenthat'se Sag: „Wer sich nicht fügt, fliegt“, namentlich in Anwendung kommt, oder ob man hier mit allerlei Ausflüchten den bayerischen Genossen, die sich den Beschlüssen des Parteitages obdullen nicht fügen wollen, zur Seite springt — das Leben freundschaftlich.“ — Diefem unerbittlichen Angriff tritt

das „Samb. Echo“ mit folgenden Ausführungen, die wir voll und ganz unterschreiben, entgegen: „Wir wundern uns über den Ton und die Tendenz dieser Notiz nicht. Hat doch die Magdeburger „Volksstimme“ bereits vor dem Parteitage in der Diskussion über das Agrarprogramm die Beschlüsse derselben in einer Weise behandelt, die den ruhigen Beurtheiler der Sache nur mit tiefem Bedauern erfüllen kann. Sie hat sich in herporragendem Maße das nicht beneidenswerthe „Verdienst“ erworben, in parteigenössischen Kreisen die Ansicht zu verbreiten, wozu dem Agrarprogramm, überhaupt einer Ausdehnung des Parteiprogrammes auf die Agrarfrage zugimmte, sei als Verräther an Prinzip zu erachten. Wir haben in solcher Art der Kritik einen Nutzen für die Partei nicht erblicken können und müssen auch die obige Auslassung als eine ungerechte zurückweisen. Es ist nicht wahr, daß die Schern'sche Erklärung „im schreienden Widerspruch“ zu den Beschlüssen des Parteitages steht. Derselbe hat lediglich den von der Agrarkommission vorgelegten Entwurf verworfen, nicht aber die Agrarfrage selbst als ein für alle mal für die Partei erledigt erklärt. Die zur Annahme gelangte Kaufsüßige Resolution bestimmt ausdrücklich, daß diese Frage weiterhin einem gründlichen Studium zu unterwerfen sei und daß der Parteivorstand die dafür nöthigen Gelbanspruchungen zu machen hat. Weshalb soll das geschehen? Etwa zum Zeitvertrieb? Nein, zu dem Zwecke, eine sichere Grundlage für eine betriebendere Stellung zur Agrarfrage zu gewinnen, als sie auf dem Breslauer Parteitage zu schaffen war. Mit welchem Rechte, bzw. mit welcher Logik kann man aus der Annahme der Kaufsüßigen Resolution folgern, daß namentlich kein Parteigenosse befragt sei, seinen vordem zu Gunsten der Bauern eingenommenen Standpunkt weiterhin zu vertreten? Ist jeder Referent des Agrarprogramms jetzt die Verpflichtung habe, zu schwagen? Eine gleich starke und rücksichtslose Verleugnung des demokratischen Prinzips, betreffend die Freiheit der Meinungsäußerung, ist uns kaum jemals vorgekommen. Und dazu noch der Hinweis auf das „Hinausschieben“ der sich „nicht fügen wollenden“ Genossen! Diesen Hinweis macht dasselbe Blatt, welches vor dem Parteitage für den Fall der Annahme des Agrarprogramms in ebenso unflatter wie unmoderirter Weise mit einer Resektion, einer Spaltung in der Partei gedroht hat, also für die von ihm vertretene Richtung von vornherein das Recht der Aufhebung gegen die Parteizugeständnisse in Anspruch genommen hat. Antagonismus macht nicht nur blind, sondern auch ungerichtet. Eine Ungründlichkeit schlimmer Art ist es, die Schern'sche Erklärung als eine „Aufhebung“ wider den die Agrarfrage betreffenden Beschlüsse zu behandeln.“

Uns Danzig wird berichtet, daß Genosse Jochem sich bei dem Beschlusse des Breslauer Parteitages nicht beruhigen will und eine Versammlung seiner Getreuen einberufen hat, in der beschlossen wurde, daß die Versammelten „Otto Jochem nach wie vor das vollste Vertrauen entgegen bringen und ihn deshalb auch für geeignet halten, Vertrauensstellungen in der Partei zu bekleiden. Dagegen erklären sie Upinkski und Berger für unwürdig, als Parteigenossen zu gelten und schließen sie aus der sozialdemokratischen Partei aus.“ Es ist zu bezauern, daß durch den Parteitagebeschlusse der Jan in Danzig noch vergrößert worden ist. Wohl im Interesse des Friedens und der Möglichkeit der Einigung hätte Jochem gut gehalten, eine Zeit lang von seiner Vertrauensstellung zurückzutreten.

Der Dr. Rüdelt hat seinen Ausschluss aus der Partei, wie vorauszusuchen war, nicht ruhig aufgenommen, sondern die Fahne der Rebellion dagegen erhoben. Durch Maueranschläge in mehreren Städten Badens kündigte er die Gründung einer unabhängigen Partei, natürlich nicht im Sinne der ehemals Berliner Unabhängigen, an. Ob er dazu eine nennenswerthe Zahl von Anhängern erhalten wird, bleibt abzuwarten, ist aber unwahrscheinlich.

Gewerkschaftliches.

Ein Kongreß. der mehr oder in Oalmittels-gewerbe beschäftigten Personen Deutschlands tagt gegenwärtig in Hamburg. Beteiligter sind 13 Städte über 24 Deputierte.

Wichtig, Maurer! Nach den Sauten: Schiene Umden, Diebstahl und Vandalismus werden Maurer gefürchtet und ihnen ein Lohn von 50 Pf. pro Stunde versprochen. Da aber nur Häftenöhne, und zwar 30—35 Pf. gezahlt werden, die Arbeiter aber mit größerer Gefahr als hier verbunden sind, so möge sich Jeder die Sache erst genau überlegen, ehe er Arbeit nach den genannten Orten nimmt.

Die Maurer Darbungs befinden sich noch immer im Streik und erlösen, ben Jang nach dort streng fernhalten.

Die Waterrichter-Rebder Zolingenos (Danzwischenfrei) haben in ihrer Organisation beschlossen, gegen die Jurisdiktion den Streik zu erklären, die das am 1. August ausgetheilte Preisverzeichniß nicht anerkennen.

Die freilebenden Klempner Wühlmann's I. G. haben nun, mit Ausnahme von vier Arbeitern, die eifelhändige Arbeitseinstellung einheitlich 20 Minuten Arbeitslohn in allen Geschäften durchgesetzt. Die Arbeiter waren bisher unfähig, wie es heißt, fünf stündliche Klempner Wühlmann's dem deutschen Metallarbeiter-Verband beizutreten.

Das Brüssel wird am 21. Oktober gemeinlich in der letzten Versammlung der Metallarbeiter in Bezug auf der Delegirte der Metallarbeiter eine Summe von 6700 Mark überreicht mit der Kaffeezubereitung, die Arbeit wozu über miennehmend, als bis das Schiedsgericht das Urtheil gefällt hat. Die Vertretung der Metallarbeiter hat 600 Mark erhalten.

Aus Stadt und Land.

Baut. 25. Oktober.

Vor dem Landgerichte zu Oldenburg stand am Mittwoch der Bautechniker Jöhge von hier und hatte sich zu verantworten, Wite Ankuß das Aut Zeer und den Gemeindevorsteher Wernz zu Baut in einem an das Amt gerichteten Schreiben, in welchem er darüber beklagte führte, daß er zu einer Proszführung keinen Armenrechts erhalten habe, beileidigt zu haben. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten in eine Geldstrafe von 100 Mark, eent, in eine Haftstrafe von 10 Tagen. Wir sind nicht besodast genug, um über dieses Urtheil Freude zu empfinden, obſchon Herr Jöhge uns manche Unbill eingestiftet hat, doch können wir nicht urtheilen, einen Vergleich anzuwischen zwischen dieſem und dem gegen Genossen Schicht gefällten Urtheil; und da fällt der Vergleich sehr zu Gunsten des Urtheils gegen Jöhge aus. Warum wir das Urtheil des Schiedsgerichts zu Jeer gegen Schicht am Montag für ein zu hartes halten, haben wir hinlänglich dargehan. Dagegen erscheint das Urtheil gegen Jöhge als ein außerordentlich mildes. Jöhge, seit 8 Jahren bekannt als ein Querulant der schlimmsten Art, der seit dieser Zeit Gemeindevorstand und Amtsbauhmann unzählige Male beleidigt und in Aufregung versetzt hat, ohne das Strafantrag gestellt worden wäre, und jetzt in einer ganz schlimmen Weise die Beamten des Amtes und der Banter Gemeinde wieder beleidigt hat, kommt mit 100 M. Geldstrafe davon, während Schicht wegen der Verpöthung eines einzigen, einfachen Gendarmen trotz seiner völligen Unbelehrtheit zu 14 Tagen Haft verurtheilt worden ist. Vor den beschränkten Unterhauverstand ist eine solche Judikatur einfach unzufahr, und brauchen die Herren Richter sich doch eigentlich gar nicht zu wundern, wenn die Geruchstuf vor der Göttin Justitia, von der sie ihre Entscheidung empfangen, im Volke schwindet.

Altens- und Invaliditäts-Versicherung. Nach §§ 30 und 31 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgeſetzes erfolgt die Rückzahlung von Beiträgen an weibliche Personen, welche eine Ehe eingehen, oder an die Wüthmen bzw. Kinder verstorbenen männlicher Personen nur, wenn mindestens für fünf Beitragsjahre, also für 235 Beitragswochen Beiträge entrichtet worden sind. Der Vorstand der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Hannover hat nun auf Anfrage freie Ansicht dahin ausgesprochen, daß auf die 235 Beitragswochen ebenso wie bei der Beitrags für Invalidenrentenanträge beheimatete Krankheiten und militärische Dienstleistungen in Anrechnung zu bringen sind.

Zur Warnung für die Arbeitgeber sei folgende Zuschrift an die „Zeu. Nachr.“ hier wiedergegeben: Bei der Revision der Leittungsarten wurde von einem Beamten der Berufungs-Anhalt fürzlich ermittelt, daß ein Arbeitgeber für einen feiner Arbeiter erst vom Beginn des 17. Lebensjahres ab Marken eingelebt hatte, für einen Knacht, der selbstständig geworden war, und für eine Maad, die geheiratet hatte, dagegen für das letzte Dienjahr Marken nicht mehr verwendet hatte, weil diese für überflüssig erachtet hatten, da sie die Versicherung doch nicht fortsetzen wollten. Der Arbeitgeber mußte nun nachträglich gegen 40 Mk. für die rückständigen Marken aufwenden, ohne noch das Recht zu haben, vom Versicherenden die Hälfte seiner Auslagen wieder einzufordern. Da er außerdem vorausichtlich noch eine erhebliche Brüche zu zahlen haben wird, so muß er den Fehler, daß er nicht dem Gesetze gemäß die Marken einleiste, schwer büßen. Sollte es nicht noch manchen Arbeitgeber geben, der sich in ähnlicher Weise vergangen und die unterlassene Beitragsleistung nicht nachträglich nachgeholt, und dem nun täglich die Gefahr droht, gleicher Strafe zu verfallen? — Uns sind hier schon wiederholt Fälle vorgekommen, wo Arbeitgeber in solcher oder ähnlicher Weise sich um die Beiträge zu deren angemessener Versicherung drücken wollten. Eine empfindliche Strafe kann solchen Leuten nicht schaden, besonders wenn es solche sind, die alle Warnung in den Wind schlagen.

Theater. Auf die morgen im „Hotel zur Krone“ stattfindende Theatervorstellung „Die schöne Ungarin“, Gefangensposten in 4 Aufzügen von Kammhadt, wollen wir das theaterfreundliche Publikum aufmerksam machen.

Wilmshoven, 24. Oktober. „Wo Alles heißt, kann's Tageblatt nicht lieben.“ Diese Veränderung des gefällenen Wortes aus Schillers „Don Carlos“ findet berechtigte Anwendung auf das Verhalten der Tagesblattredaktion, wenn sie irgend etwas sozialdemokratisches nur riecht. Es verwundert uns daher auch nicht, daß sie die aus niedrigem Konfurrenzgeden entprungene Denunziation gegen die in dem Westfälischen Verlage in Leipzig erscheinenden volkstümlichen Werke aufnimmt und folgenden Berliner Wochenschrift, der sie enthält, wiedergibt. Derselbe lautet:

Berlin, 22. Oktober. Durch Kopirture werden gegenwärtig die von J. J. Vogt in Leipzig verfaßten Druckschriften „Illustrirte Weltgeschichte für das Volk“, mit besonderer Berücksichtigung der Kulturentwicklung, und „Das illustrierte Buch der Gründungen“ unter der Bezeichnung der Kulturgeschichte, unter der Bezeichnung der Völkerkunde, verfolgt sozialdemokratische Tendenzen

in gebäufiger Form und dienen den Agitationszwecken dieser Partei. Es kann nicht einbringlich genug darauf gewarnt werden, bezügliche Schriften zu kaufen; in ihnen werden geschichtliche und andere Thatfachen wieder gegeben, theils in fasslichem Zusammenhänge wiedergegeben und vor allem in ihren Ursachen und Wirkungen tendenziös und agitatorisch geschildert. Wer den Wunsch hat, sich über die Geschichte und Kulturentwicklung oder über neue Erfindungen zu unterrichten, findet heutzutage dazu reichliche Gelegenheit, ohne auf Schriften angewiesen zu sein, die, wie diese, den Gegenstand, den sie behandeln, nur als Mittel zum Zweck benutzen: Das Volk zu verhegen, Vaterlandsiebe und Königsstreue zu untergraben und für sozialdemokratische Ideen Leben zu gewinnen.

Wichtig ist es, dass den Demagogen nicht, sondern nur tiefer hängen. Bemerkenswert ist aber doch, daß im „Vorwärts“ schon vor Jahresfrist offiziell erklärt worden ist, daß der Wirthliche Verlag mit der sozialdemokratischen Partei und die dort herausgegebenen Werke mit der Sozialdemokratie nichts zu thun haben. Die oben angezogenen Werke sind einfach von der materialistischen Geschichtsauffassung aus geschrieben und machen den Leser auf die gesellschaftlichen Zusammenhänge aufmerksam. Dieser Demagogie gegenüber fühlen wir uns nun veranlaßt, allen, welche eine Wegscheide oder das Buch der Erfindung anschaffen wollen, die oben von der Ordnungsmesse in Bezug erklarten Werke des Wirthlichen Verlages zu empfehlen.

Wehr Nicht! Des Letzteren schon wurde auf die schlechte Beleuchtung der Torpedobatterien hingewiesen, leider wurde es immer bloß kurze Zeit besser. Auch jetzt läßt die Beleuchtung wieder vieles zu wünschen übrig. Am traurigsten ist die Beleuchtung zwischen den Torpedobatterien, und es ist hier gar keine Seltenheit, daß Jemand über das Gesteir fällt und unter Umständen ein paar Mann drüber. Gaslaternen sind allerdings angebracht, aber jedenfalls bloß als Zierath. Tringende Abhilfe thäte hier sehr noth.

Neuende, 25. Oktober.
Die Wahlerlisten für die Gemeinderatswahl liegen morgen, den letzten Tag, noch aus. Der sie noch nicht eingesehen hat, mag sich beeilen, es zu thun. Bemerkte sei, daß auf Ansuchen des Neuen Bürgervereins in Neuende die Wahlzeit um zwei Stunden verlängert worden ist.

Jever, 23. Oktober.
Cessantlich vorgeladen werden vom Groß-Hofgericht folgende Wehrleute und Wehrweibler unter der Anklage, ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein: 1. der Dienstknecht Edo Felix Ed. Kilders II, zuletzt zu St. Joostergroden, 37 J. alt; 2. der Landmann Aris Wilhelm Gerdes I, zuletzt zu Zanderobrahm, 41 J. alt; 3. der Dienstknecht Otto Hinrich Knate, zuletzt zu Jever, 28 J. alt; 4. der Zimmermann Karl Friedrich Keld, zuletzt Deppen, 28 J. alt; 5. der Dienstknecht Ulrich Kollmann, zuletzt zu Algharmöel, 27 J. alt.

Bremen, 23. Oktober.
Eine äußerst ernste und traurige Geschichte aus dem Seemannsleben ist es, welche den Stoff zu einer Verhandlung vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichtes gegen den Matrosen Ernst Martin Blante geboren am 9. September 1864 zu Bremerhaven, wegen Mißhandlung eines Kolbensehens bildet. Der Kolbenseher Karl Nöke war im März d. J. für den Dampfer „Naßer Wilhelm II.“, welcher in Wewer fort, anberudelt und wurde mit mehreren anderen Leuten mit dem Dampfer „Erne“ dahin befördert. Nöke veranlaßte sich auf der „Erne“ den Arm und hatte, als er zu seiner Arbeitsstätte kam, eine Wunde am Bein. Die Ärzte hatten ihn schon gesund geschrieben, aber befürwortet, daß man ihn vorerst bei leichten Arbeiten beschäftige. Am 3. April, als sich das Schiff bereits auf der Reise nach Neuende befand, hatte Nöke, als letzter Matrosen, den Nöke in die Kajüte kommen, wo er durch den Nöken seinen Schick erlebte. Darauf soll Nöke beim Herausgehen von Nöken aus den Vorrätern die Nöke frant und fiel aus. Der dritte Matrosen Giese meinte sprang ihm zu Hilfe, wurde aber wieder auf den Kopf geschlagen. Nöke kam auch wieder zu sich und wollte sich erheben, das konnte er aber nicht, sondern wurde vielmehr immer fränker. Die Heiler Friedrich Ludwig und Carl Wilhelm schafften ihn an die Seefahrt, er konnte schon nicht mehr stehen. Nach einiger Zeit trat Nöke ins Krankenhaus in den Hallenraum an der Bremerstraße. In diesem Krankensaal kam Blante herbei, dieser glaubte, wie er behauptet, der Mann sei total betrunken und schleute ihm in den Gesichtern, wo er ihm auf die Beine setzte, dabei gab er ihm jedesmal einen Stoß in den Rücken, daß er nach vorne überfiel, dann warf er ihn in den Brunnen an Seefahrten und trat ihm wohl sechs Mal mit Füßen, so daß der arme frante Mensch laut vor Schmerz aufschrie. Dann schleute er ihn bis an die Plattform im Masthakenraum, wo er ihn dann mit dem Beisehrer besaß. Nöke lag am Bewußtlosigkeit da und hatte am folgenden Tage, nach dem ärztlichen Gutachten stehen die Wundstangen in seinem unglücklichen Zusammenhang mit dem Tode, denn dieser trat in Folge dieses Schlagens ein, die waren aber gelindest für den Tod des Mannes. Blante hielt jede Wunde, um ihn zu erledigen, einen heißen Eisener Messer über den Kopf geschossen habe. Die weiteren Aussagen lauten recht ungünstig für Blante. Der Staatsanwalt klagt aus, nach seiner Ansicht sei die That nicht nur die Behandlung mit dem Schlauche beweisen und das seien Mißhandlungen; er klagt weiter, daß das Schuß und eine Strafe von 200 Mk. Hochstrafamt. Dr. Sing als Vertreter des Angeklagten will die behaupteten Aussagen nicht gelten lassen und beantragt die Freisprechung des Angeklagten. Das Gericht spricht Blante frei.

Bremen, 23. Oktober.
Neueste Nachrichten.
Berlin, 24. Okt. Die „Post“ meldet: Der Kaiser genehmigte nach Vortrag des Generalmajors Jollenhausen die Modelle zu einer graugrünen Zuchtschiffe für die Marine, zu schwarzen Zuchtschiffen, weiß beschliffen mit grauem Krimmerbesatz, für die ersten Leichschiffe, zu blauen Zuchtschiffen für die Rabatten.

Rom, 24. Okt. „Agenzia Stefani“ meldet aus Vissabon, der portugiesische Minister des Auswärtigen hat den italienischen Geschäftsträger in Vissabon, der italienischen Regierung das lebhafteste Bedauern der portugiesischen Regierung und den Wunsch auszubringen, daß die gegenwärtige Lage sich nicht verlängere. „Stefani“ bemerkt hierzu, es werde geglaubt, wegen der sehr delikaten Stellung des portugiesischen Gesandten in Rom werde demselben unbegrenzter Urlaub ertheilt werden.

London, 24. Oktober. Die Schiffbau-Activa-Darland u. Wolff in Belfast hat der Admiralität mitgetheilt, daß sie sich nicht um den Bau der drei ausgerichteten Kreuzer für die britische Marine bewerben könne, da sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht wisse, welche Löhne zu zahlen wären.

Madrid, 24. Okt. Spanien hat in England sechs Dampf der Spanischen Transatlantischen Gesellschaft in den cubanischen Gewässern bestellt, die Anfang Dezember fertig sein müssen. Sie werden mit 14 Centimeter-Kanonen ausgerüstet sein und eine Fahrgeschwindigkeit von 17 englischen Meilen in der Stunde haben.

Varna, 24. Okt. Nachrichten aus Konstantinopel melden, die liberale türkische Bewegung nehme neuerdings in Konstantinopel zu; es wurden aufreißerische Plakate entdeckt; mehrere

Kiel, 24. Oktober.
Son der Marine. Das Panzerschiff „Büch-

tenberg“ ist heute hier eingetroffen und im Trockendock der Kaiserl. Werft gebracht. — Eine Pulverexplosion hat in der Marinebüchsenmacherei zu Gaarden stattgefunden. Die Schuld hat ein Büchsenmacher, welcher entgegen dem Verbot rauchte. Ein Mann wurde schwer und einer leicht verwundet.

Vermisshes.
Einrichtung. In Altona wurde am Donnerstag Morgen der Doppelmörder Witt durch den Schärfrichter Heindel aus Magdeburg hingerichtet. Der Verbrecher benahnte bis zum letzten Augenblick große Ruhe und Kaltblütigkeit. Ueber den gleichfalls zum Tode verurtheilten Knabenmörder Breitrad ist die Entscheidung noch nicht eingetroffen. Es wurde vermuthet, daß beide Hinrichtungen gleichzeitig stattfinden sollten.

Vermisshes.
Son der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Zweigart, J. v. d. Weg) Verlag ist aus beiden die Nr. 21 der 5. Jahrgang erschienen. Das dem Inhalt dieser Nummer haben wir besprochen: Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen in Deutschland. Der Staatsoffen im Kampfe gegen die proletarische Frauenbewegung. Aus der Bewegung. Der Einfluß der Frauen auf die englischen Wahlen. — Zur Lage der Arbeiterinnen der Kaiserliche. — Die Gefährdung im Dienste der Arbeiterinnen. — Der Kampf um die Arbeiterinnen. — Ein Brief. — Ein Brief. — Ein Brief. — Ein Brief.

Vereinsskalender.
„Arbeitsliche Feuerweber.“ Sonntag, den 27. Oktober, Morgens 8 Uhr: Übung 1. u. 2.

Schnittung.
Für die Familien der im Offener Reichsdeputationsprotokoll genannten gängen ferner bei uns ein: 2642 durch 26, 16, 15 Mt., 2643 durch 26, 3, 8, 5 Mt., 2644 durch 26, 1, 1, 1 Mt., 2645 durch 26, 1, 1, 1 Mt., in Summa 722, 92 Mt.

Softas und hervorragende Personen seien verschwunden.

Lotio, 24. Okt. Durch am 10. Oktober hier ausgetheilte Notizen trat Japan vollständig den durch die Intervention Deutschlands, Frankreichs und Russlands in dem chinesischen Konflikt aufgestellten Gesichtspunkten bei. Japan ermöglichte danach die von ihm für die Kümmung der Halbinsel Liaotung China abverlangte Entschädigung auf 30 000 000 Taels und erklärt sich ferner damit einverstanden, aus dem Abschluß eines Handelsvertrages mit China keine Bedingung für die Kümmung machen zu wollen. Die Kümmung findet Ende Januar statt. Endlich verzichtet Japan auf jede Kontrolle über den Formosanan und verpflichtet sich, Formosa und die Pescadorez seiner anderen Macht abzutreten.

Literarisches.
Son der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Zweigart, J. v. d. Weg) Verlag ist aus beiden die Nr. 21 der 5. Jahrgang erschienen. Das dem Inhalt dieser Nummer haben wir besprochen: Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen in Deutschland. Der Staatsoffen im Kampfe gegen die proletarische Frauenbewegung. Aus der Bewegung. Der Einfluß der Frauen auf die englischen Wahlen. — Zur Lage der Arbeiterinnen der Kaiserliche. — Die Gefährdung im Dienste der Arbeiterinnen. — Der Kampf um die Arbeiterinnen. — Ein Brief. — Ein Brief. — Ein Brief. — Ein Brief.

Freie Liebe und bürgerliche Ehe. Schwurgerichtsverhandlung gegen die Arbeiterinnen „Selbst“, durchgeführt bei dem 1. Konten. als Schwurgericht in Wien am 30. September 1895. Mittheilung aus dem bei der Verhandlung anwesenden fremdsprachlichen Protokoll. In Hinsicht auf die 1895 unter 2756) beträgt der Abkommens-Ereiß vierzehntägig ohne Befehlsgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 55 Pf.; Anwesenheits-Ereiß der meistenheutigen Beibrücke 20 Pf.

Arbeiter! Genossen! Sorgt in weitgehendstem Maße dafür, daß nur Brod, sowie sämtliche Backwaaren in denjenigen Bäckereien gekauft werden, deren Inhaber bewilligt haben. Hoch die Solidarität!

Sonntag
ist mein Geschäft den ganzen Tag geschlossen.

A. Jordan,
Pfandleiher.

Seifen
(große und kleine) in großer Auswahl — auch Ersatztheile empfiehlt

G. Buddenberg.

| | |
|----------------|-------|
| Fertige Betten | 18,00 |
| Fertige Betten | 22,00 |
| Fertige Betten | 28,00 |
| Fertige Betten | 32,00 |
| Fertige Betten | 35,00 |

sind stets auf Lager

Janssen & Carls
56 Bismarckstr. 56.

Portemonnaies und Cigarrentaschen empfiehlt

G. Buddenberg.

Achtung!

Die Herren Bierverleger und Wiederverkäufer von Bant, Wilhelmshaven und Umgegend werden zu der am **Montag den 28. Oktober 1895**, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn **Otto Eilers, Wallstraße**, stattfindenden

Verammlung

nochmals besonders eingeladen und höflichst ersucht, vollständig und pünktlich zu derselben zu erscheinen.

Tagesordnung:
Fortsetzung der Verhandlung der Mißstände im Flaschenbierhandel und etwaige Beschlusfassung.
Der provis. Vorsitzende: **G. Heinrichs.**

Unterstützungsverein Schortens.

Einladung
zu dem am **Sonntag den 3. November 1895** im Lokale des Herrn **Maes in Schortens** stattfindenden

3. Stiftungsfest
bestehend in Gesang, hum. Vorträgen, Theater u. Ball unter gütiger Mitwirkung des **Cesangvereins „Frohsinn“** aus Bant.
Programme im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf., Tanzschäle 75 Pf.
Es ladet freundlich ein **Der Vorstand.**

Geschäfts-Eröffnung.
Mit dem heutigen Tage eröffne ich in Bant, **Neue Wilhelmshavener Straße 28**, ein

Spezialgeschäft in Seifen aller Art.

Da ich meine Waare direkt aus der Fabrik beziehe, so kann ich für Echtheit und gute Qualität derselben die vollste Garantie übernehmen und bitte hiermit das geehrte Publikum von Bant, Wilhelmshaven und Umgegend, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Bant, 24. Okt. 1895.

Hochachtungsvoll
H. Saatkamp.

Tanzkursus.
Am **Dienstag den 29. Oktober** eröffne ich im Saale der Frau **Jankes, Neue Straße 2**, einen

Tanzkursus
für Erwachsene. Für Damen 8 Uhr und für Herren 9 1/2 Uhr Abends.
Anmeldungen zu diesem Kursus nehme jederzeit in meiner Wohnung, **Tombach 18**, entgegen.

Frieda Turrey,
Tanzlehrerin.

Zu vermietben
ein möblirtes Zimmer.
Grenzstraße 12, unten.

Visitenkarten
liefer gelindest und billig **Bant Aug.**

Todes-Anzeige.
Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unseren lieben Sohn

Ferdinand
nach 14tägiger schwerer Krankheit im Alter von 1 Jahr 7 Monaten 21 Tagen zu sich zu nehmen. Es bitten Verwandte, Freunde und Bekannte um stille Theilnahme Wilhelmshaven, 25. Okt. 1894.
Hermann Grenz u. Fran.
Die Beerdigung findet Sonntag Abends 8 Uhr vom Bestrafenhaus aus statt.

Wulf & Franckson

| Einschlafge Betten Nr. 8 | Einschlafge Betten Nr. 10 | Einschlafge Betten Nr. 10b | Einschlafge Betten Nr. 11 | Einschlafge Betten Nr. 12 |
|---|---|---|--|---|
| aus grün-roth gestreiftem Körper mit 16 Pfund Federn. | aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn. | aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn. | aus rothem od. roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen. | Oberbett aus rothem Daunenfüßer, Unterbett aus roth Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn. |
| Oberbett 7,— Unterbett 7,— 2 Kissen 5,— Wtl. 19,— Zweischläfig Wtl. 23,50 | Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— Wtl. 27,50 Zweischläfig Wtl. 31,— | Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,— Wtl. 36,— Zweischläfig Wtl. 40,50 | Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— Wtl. 45,— Zweischläfig Wtl. 50,50 | Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— Wtl. 54,50 Zweischläfig Wtl. 61,— |

Ausstellung fert. Betten.



Sonntag den 26. Oktober, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:**Große öffentl. Volks-Versammlung**

im Saale des Herrn Beilschmidt „Zur Arche“ in Bant.

Tagesordnung: 1. Berichterstattung vom diesjährigen Parteitag der sozialdemokratischen Partei in Breslau. 2. Diskussion. 3. Neuwahl des Vertrauensmannes für den 2. oldenb. Wahlkreis.

Zu recht zahlreichem Besuch dieser Versammlung ladet ein

Der Einberufer.

**Wollene
Schlafdecken**
extra groß und schwer
Stück 3 Mk.
M. Kariel
Neue Bülh. Str. 1.

**Waaren-Haus
B. H. Bührmann.**

**Wollene u. halbwollene
Unterzeuge**
für
Herren und Damen
aus Kammell, Tricot und
gefärbt, in nur allerbesten,
feinsten Qualitäten.

Bettfedern.
Unsere Federn
sind gut gereinigt.

| | |
|-----------------------|--------|
| Graue Bettfedern | 75 Pf. |
| Graue Bettfedern | 75 " |
| Bellgrüne Federn | 100 " |
| Graue Halbdaunen | 140 " |
| Graue Kupffedern | 175 " |
| Bellgrüne Federn | 190 " |
| Silberweiße Federn | 225 " |
| Ganz weiße Federn | 250 " |
| Ganz weiße Federn | 300 " |
| Ganz weiße Halbdaunen | 350 " |

Janssen & Carls,
56 Bismarckstraße 56.

**Waarenhaus
B. H. Bührmann.**

**Wollene
Portièren - Stoffe**
in gestreiften sowie glatten
einfarbigen Crepstoffen
pr. Meter
55 Pf., 85 Pf., 1,00 Mk.
1,25 Mk. etc.
in großer Auswahl.

Gutes Logis für 1 ig. Mann.
Börtenstraße 30.

**Knaben-
Belerinenmäntel**
schöne Qualität
Stück 3 Mark.
M. Kariel.

Julius Schiff

12 Bismarckstr. Spezial-Geschäft für Marktstr. 30

Vom billigsten
bis elegantest.
Genre

Jackets

Vorzüglich
sitzende sauber
gearb. Sachen

Mäntel, Capes, Kragen

zu wirklich niedrigen Preisen.

Waarenhaus B. H. Bührmann.**Einfache Sopha-Teppiche**

ca. 200 Centimeter lang, 135 Centimeter breit,

Mark 1,80.**Prima Woll-Teppiche**

unverwüßliche Qualität

ca. 200 Centimeter lang, 135 Centimeter breit,

Mark 5,00.**Flüsch-Sopha-Teppiche**

in prachtvollen Mustern

ca. 200 Centimeter lang, 135 Centimeter breit,

Mark 5,50.

Größere Nummern im Verhältniss theurer.

Enorme Auswahl

in allen Qualitäten und Größen bis zu den besten

Smyrna-Teppichen.

Als Plätterin
empfehle mich in und außer dem Hause.
Zophie Mecken,
Bant, Bickstr. 5.

Grüne Erbsen
sind zu verkaufen bei
Anton Müller,
Bantenhol.

Redaktion, Druck und Verlag von Paul Eng in Bant.

**Wollene
Ueberzieh-Hosen**
Stück 1 Mk.
M. Kariel
Neue Bülh. Str. 1.

**Theater in Bant.
Hotel z. Krone.**

Sonntag, 26. Oktober:
Gastspiel der Bülh. Theater-Gesellschaft
(Direktion: D. Scharbach)

Grünes Debut der Gesangs-Soubrette
Fräulein Anna Seidel
vom Stadttheater in Straßburg.

Die schöne Ungarin.
Gesangsvorlesung in 4 Aufzügen v. Mannstädt.

Musik von Straßburg.
Kassenöffnung 8 Uhr. Auf. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Kassapreise wie früher.
Die Direktion.

Kohlensäure

à Kl. 10 Rilo enthaltend, Mk. 7,50
empfiehlt

R. Herbers,
Bierverleger, Bant.

**Oldenburg, Achternstr. 51.
Jürgens' Bierhalle.**

Am 1. November eröffne ich einen kräftigen Mittagstisch
à Person 50 Pf. Liste zum Einzeichnen liegt bei mir aus.

Jeden Abend: Grosses Konzert.
Vereinszimmer steht vom 1. November ab zur Benutzung.
J. Jürgens.

Ausverkauf.

Um für die jetzt eintreffenden Waaren Platz zu schaffen,
veranstalte ich für einige Tage einen Ausverkauf hauptsächlich
folgender Artikel:

Vasen, Figuren, Musikartbouquets,
Cigarrenschränke, Rauchservice,
Schreibzeuge, Garderobehalter,
Tablets, Kippfächer, eine Partie
Geschirr, Tassen. Ferner: Spiel-
waaren, Puppengestelle, Puppen-
köpfe, Puppenwagen.

Preise sehr niedrig, um möglichst zu
räumen.

Die Waaren sind in der ersten Etage ausgestellt.

Arnold Goffel.**Das Reinigen**

der Abortgruben v. Kubimeter 2 Mk.
besorgt

Johann Otten
in Feldhausen bei Heidmühle.

**Extra große
Barchend-Strümpfe**

schwarz, weiß und rotblau, mit
doppelter Naht

Stück 1 Mark.
M. Kariel.